

Banden, den 20. September 1883.

An den Herrn Direktor des „Luxemburger Land“
in Luxemburg.

Jeder, der für die Oeffentlichkeit schreibt, muß sich eine Kritik seiner Werke gefallen lassen, und eine solche Kritik kann ihm nur erwünscht sein, wenn sie, in den Grenzen des Anstandes, neues Licht über den betreffenden Gegenstand zu verbreiten weiß. Die Nummern 29, 30, 33, 36 und 37 Ihres Blattes enthalten nun über meine „Luxemburger Sitten und Bräuche“ ein Nachwerk, das theils höchst grob, theils lügenhaft, durchschnittlich leidenschaftlich-böswillig verfaßt ist, und schließlich weiter nichts enthält als Nergeseien und Spiegelschtereien. Ehe ich mich entschließen könnte, den Beweis hiervon in einer Antwort zu bringen, ersuche ich den Autor dieses untautern Geschreibsels, Herr Doktor John aus London, die Anonymität, hinter welcher er sich verkriecht, abzulegen und mit seinem wahren Namen hervorzutreten. Bis dies geschehen, halte ich den Hrn. John für einen ganz ordinären literarischen Schwindler.

Mich nöthigenfalls auf unser Preßgesetz stützend, bitte ich Sie vorläufig, Herr Direktor, die nachstehende Beurtheilung, welche Herr Professor Engling über meine „Sitten und Bräuche“ geschrieben, und die bereits in der Nummer 206 des „Luxemburger Wort“ erschienen ist, gefälligst mit voranstehenden Zeilen in der nächsten Nummer des „Luxemburger Land“ abdrucken zu wollen.

Achtungsvoll

Ed. de la Fontaine.

„Es ist uns gegönnt worden, einen Einblick in die Correspondenz zwischen dem Autor der „Luxemburger Sitten und Bräuche“, Hrn. Ed. de la Fontaine, und Hrn. Engling zu werfen.

Nachstehend ein Auszug des Schreibens, welches unser altbewährte Geschichtsforscher und rühmlichst bekannte Archäologe, Herr Engling, am 27. Mai lezthin an den Autor gerichtet hat:

Was meine Ansicht über Ihre Arbeit betrifft, ich mache kein Hehl daraus.

Sie haben sich verdient gemacht um unser Land und dessen Vorzeit. Viele Quellen müßte man durchsuchen, wollte man aus eigenem Studium ersuchen, was Sie auf wenig Seiten klar und verständlich dem Blicke vorführen, geordnet und zusammenhängig, wahr, lebhaft und anschaulich. Es kommt einem vor, als sähe man noch die Väter und Vorväter mit ihren früheren Sitten und Bräuchen.

Sie haben behufs Kennzeichnung unserer Vorfahren mehr zusammengestellt als irgend ein Anderer. Keiner Ihrer Vorarbeiter, Bertels, D. R. München, Gangler oder wie sie sonst heißen mögen, hat unsere Väter und Vorväter so ausführlich und treffend gezeichnet und dargestellt, wie Sie, in Ihrem flüchtig von deren Sitten und Bräuchen entworfenen Gemälde.“

* * *

Wir hätten weit lieber gesehen, wenn Hr. de la Fontaine, statt sich unnöthiger Weise zu ärgern und zu eifern, sachlich geblieben wäre und die von unserm Mitarbeiter Dr. John aus London gerügten und berichtigten Mängel und Irrthümer der „Sitten- und Bräuche“, die nun einmal nicht geleugnet werden können, vertheidigt hätte.

Daß Dr. John ein Pseudonym ist, hinter welchem sich einer unserer fleißigsten Mitarbeiter, verbirgt, ist richtig; daß Hr. Dr. John seinen wahren Namen nennen solle und müsse, Das zu verlangen, steht Hrn. de la Fontaine kein Recht zu. Ob Dr. John das thun wird, ist ihm ganz allein anheimgestellt. Zwingen läßt er sich keinesfalls! Ob und in wiefern der gute Dr. John ein ganz gemeiner literarischer Schwindler ist, (Sie rauchen starken Tabak, Hr. de la Fontaine!) fordern wir Sie auf, Hr. de la Fontaine, zu beweisen. Aber bitte, bleiben Sie sachlich! Denn daß Dr. John Ihnen für das liebenswürdige Compliment auf die Finger klopfen wird, daran ist kein Zweifel.

Die Redaktion.